

Gisela Eife

Die Entwicklung der Individualpsychologie Alfred Adlers

Persönlichkeitstheorie, Psychopathologie,
Psychotherapie (1912-1937)



V&R



Gisela Eife

Die Entwicklung der Individualpsychologie Alfred Adlers

Persönlichkeitstheorie, Psychopathologie,
Psychotherapie (1912–1937)

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Alfred Adler, um 1935/akg-images/Imagno

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-40668-8

Inhalt

Vorwort	6
Die Doppelte Dynamik: Das Herzstück von Adlers Theorie	7
1 Die Kompensation	10
1.1 Die neurotische Form der Kompensation: Die Minderwertigkeits-Kompensations-Dynamik	11
Exkurs 1: Das Trauma als Ursache der Neurose?	23
Exkurs 2: Der Negativismus der Neurose	25
1.2 Die allgemein-menschliche Form der Kompensation	27
2 Das Gemeinschaftliche	31
2.1 Entwicklungslinie der Bewegung (1926–1933)	32
2.2 Entwicklungslinie der emotionalen Erfahrung (1923/1926–1933)	34
2.3 Entwicklungslinie des Gemeinschaftsgefühls (1923–1933)	38
3 Die Zusammenführung der doppelten Linien: Kompensation und das Gemeinschaftliche	47
3.1 Der unbewusste Lebensstil als das Ich	47
3.2 Die immanenten Eigenschaften des Lebens	50
3.3 Die Ausgestaltung der Lebenskraft in der doppelten Dynamik	54
4 Behandlungsanweisungen	60
4.1 Behandlungsanweisungen aus »Individualpsychologische Behandlung der Neurosen« (1913a)	63
4.2 Behandlungsanweisungen in den Jahren 1926–1931	64

Ausblick: Die relationale Dimension der Individualpsychologie	67
1 Die Erfahrungsbildung	68
1.1 Die leibseelische Verarbeitung der Erfahrung	70
1.2 Die Erfahrung der Mitbewegung und der Gefühlsabstimmung	71
1.3 Die Ganzheitlichkeit des Erlebens	72
2 Die intersubjektive Entwicklung des Lebensstils	74
3 Interaktion der Lebensstile und die Begegnung von Therapeutin und Patientin	75
Literatur	80
Alfred Adler Studienausgabe	80
Adlers Schriften	80
Forschungsliteratur	83

Vorwort

Dieses Buch ist eine revidierte Fassung meiner Einleitung zum dritten Band der Alfred Adler Studienausgabe (Adler, 2010). Ein neues Kapitel wurde hinzugefügt: »Die relationale Dimension der Individualpsychologie«.

Der Ausgangspunkt der psychotherapeutischen Theorie Adlers kann in seinem Hauptwerk »Über den nervösen Charakter« (Adler, 1912a/2008a) gut studiert werden. Die weitere Ausarbeitung erschließt sich vor allem in dem Sammelband »Persönlichkeitstheorie, Psychopathologie, Psychotherapie« (Adler, 2010). Wesentliche Gesichtspunkte sind auch aus der Schrift »Der Sinn des Lebens« (Adler, 1933b/2008b) zu entnehmen. In einem Überblick kann man folgende Konzepte als Hauptstationen der Theorieentwicklung benennen: die Kompensation des Minderwertigkeitsgefühls und das Konzept des Gemeinschaftsgefühls, dessen Verwurzelung in der emotionalen Erfahrung, im Leib-Seelischen und in einer lebensphilosophischen Basis. Alle diese Tendenzen durchziehen Adlers gesamtes Werk.

Viele Einflüsse, Impulse und Anstöße haben zum Entstehen dieses Buches beigetragen, insbesondere die Lebensphänomenologie des französischen Philosophen Michel Henry. Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen, die meine individualpsychologische Entwicklung begleitet haben. Der Austausch mit meinem Lebensgefährten, dem Psychoanalytiker und Meister-Eckhart-Forscher Karl Heinz Witte, hat mich in vielen Gesprächen bereichert und inspiriert. Ich danke Erik Mansager von der Classical Adlerian Depth Psychotherapy (CADP) und Paola Prina-Cerai, einer der Herausgeberinnen des UK Adlerian Year Book, für ihr Interesse und ihre Unterstützung. Meiner Lektorin Frau Ulrike Rastin danke ich für ihr Interesse an meinem Buchprojekt und für ihre freundliche Hilfsbereitschaft in allen meinen Fragen und Anliegen.

Die Doppelte Dynamik: Das Herzstück von Adlers Theorie

Adlers Theorie thematisiert, wie der Mensch sein Leben in der Welt bewältigt. Das Leben des Einzelnen wie der Masse stellt sich nach Adler als ein »Kompensationsprozess« (1937g)¹ dar, der gefühlte oder vermeintliche »Minderwertigkeiten« körperlich und seelisch zu überwinden trachtet.

Für Adler ist dies »ein Glück des Menschen, der Beginn, der Keim zur Entwicklung der Menschheit« (1926k, S. 258). Das Minderwertigkeitsgefühl ist »Ansporn« (S. 258) und »Anstoß« (1933l, S. 568) für das Streben nach einem Ziel der Sicherheit und Überlegenheit. Damit begründet Adler seine Neurosenlehre in einem übergeordneten Motiv, nämlich der *Zielorientiertheit* des Menschen, statt in einem Partialtrieb (Libido) oder in einem System von mehreren Motivationen.

In den ersten Jahren nannte Adler diesen Kompensationsprozess »Lebensplan« und ab 1926 »Lebensstil«.

Noch unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs fügte Adler 1918 das *Gemeinschaftsgefühl* in seine Theorie ein. Die Entdeckung des Gemeinschaftsgefühls stellt eine entscheidende Wende in Adlers Theorieentwicklung dar. Er entdeckte, dass seelische Gesundheit nicht allein durch eine Korrektur von Störungen zu gewinnen ist. Die Gesundheit der Patientinnen² ist vom Grad ihres Gemeinschaftsgefühls abhängig. Seit der Einführung des Gemeinschaftsgefühls ist Adlers Theorie eine Wertpsychologie. Gemeinschaftsgefühl dient als Korrektiv und Kriterium.

-
- 1 Bei Adlers Literaturangaben wird ohne Nennung des Autors nur die Jahreszahl der Erstveröffentlichung genannt.
 - 2 Mit Ausnahme der Zitate wird meist die weibliche Form verwendet. Analytikerin und Therapeutin werden synonym gebraucht.

1918 beschreibt Adler am Beispiel der Werke Dostojewskis »eine doppelte Bezogenheit« (1918c, S. 109). »Es ist die doppelte Bezogenheit jeder Figur auf zwei außerordentlich fixierte Punkte, die wir fühlen. Jeder Held Dostojewskis bewegt sich mit Sicherheit im Raum, der einerseits abgegrenzt wird durch das isolierte Heldentum, wo der Mensch sich in einen Wolf verwandelt, andererseits durch die Linie, die Dostojewski als Nächstenliebe so scharf gezogen hat. Diese doppelte Bezogenheit gibt jeder seiner Figuren einen so sicheren Halt und einen so festen Standpunkt, dass sie unerschütterlich in unserem Gedächtnis und in unserem Gefühl ruhen« (1918c, S. 109).

Adlers theoretische Schlussfolgerung lautet, die »Erfahrung von der überragenden Notwendigkeit der Gemeinschaftsbestrebungen« streite gegen das »Verlangen nach Macht« (1918h, S. 115). Adler sieht den Gegensatz in den zwei Fixpunkten, auf die jede Figur bezogen ist: das isolierte Heldentum oder die Nächstenliebe. Beide Tendenzen des menschlichen Lebens erinnern an Melanie Kleins Konzept der depressiven und paranoid-schizoiden Position (Klein, 1944/1975, S. 317), aber für Adler sind diese Konzepte in seiner Lebensphilosophie begründet.

Wenn Raskolnikow von einer Bezogenheit in die andere wechselt, überschreitet er »die Grenze [...], die ihm durch sein bisheriges Leben, durch sein Gemeinschaftsgefühl und durch seine Lebenserfahrungen gesetzt war« (1918c, S. 102). Diese Grenze kann eine Umkehr der Lebensbewegung darstellen, einen Ausstieg aus der Kompensationsdynamik in ein Leben im Gemeinschaftsgefühl. Adler hat diese Gedanken damals nicht weiterverfolgt. Erst 1929 prägte er für diese beiden Tendenzen des menschlichen Lebens den Ausdruck »doppelte Dynamik«. Diesen Begriff hat er nie definiert, aber in vielen Gedankengängen hat er in dieser Richtung weitergeforscht (siehe 3. Kapitel).

1918 bemerkt Adler, wie der Mensch auf diese zwei Fixpunkte bezogen ist: das isolierte Heldentum oder die Nächstenliebe. Zu dieser Zeit löst er diese Fixpunkte noch nicht in Bewegung auf – ein Phänomen, das er Ende der 1920er Jahre konzeptualisiert. Bemerkenswert ist, dass er von Bezogenheit spricht, der Beziehung zweier Romanfiguren, später dann nur noch von Formen der Bewegung. Auch in der Quantenphysik (Görnitz u. Görnitz, 2008) sind die festen Strukturen aufgelöst, und es gibt nur noch Beziehungen oder Bewegungen. Adler kannte die damals neuen natur-

wissenschaftlichen Erkenntnisse. 1914 kritisierte er »die jetzt überholte ältere Naturwissenschaft mit ihren starren Systemen« (1914h, S. 145). Bei derartiger experimenteller Forschung erscheine »das subjektive Denken und Einfühlen ausgeschaltet«, während es »in Wirklichkeit freilich recht kräftig den Zusammenhang meistert«. Diese Wissenschaft sei »heute allgemein ersetzt [...] durch Anschauungen, die biologisch, aber auch philosophisch und psychologisch das Leben und seine Varianten im Zusammenhang zu erfassen trachten« (S. 145).

1926 nennt er nochmals diese doppelte Bezogenheit, das »Streben nach Überlegenheit« und die »Größe des Gemeinschaftsgefühls, das dieses Individuum an die andern bindet« (1926m, S. 275). 1929 gelingt ihm die prägnante Formulierung der *doppelten Dynamik*, die beide Bezogenheiten als Bewegungen erfasst und vor allem beide Bewegungen *in jedem Phänomen* erkennt: Man kann »die gleichlaufenden Linien und Bewegungsformen des Gemeinschaftsgefühls und des Strebens nach Überlegenheit in zwei oder mehreren Ausgestaltungen« (1929f, S. 354) wahrnehmen.

»In jeder seelischen Ausdrucksbewegung ist demnach neben dem Grad des Gemeinschaftsgefühls das individuelle Streben nach Überlegenheit festzustellen und an anderer Stelle zu bestätigen. So werden wir erst beruhigt die Akten schließen, wenn wir diese doppelte Dynamik im neurotischen Symptom genau in der gleichen Weise spielen gesehen haben wie in irgendwelchen anderen Lebensäußerungen« (S. 353).

Adler beschreibt hier zwei Bewegungsformen in jedem Phänomen, eine »im Sinne des Gemeinschaftsgefühls«, die andere »im Sinne der persönlichen Macht« (1928m, S. 332). Der Ausdruck »doppelte Dynamik« meint nicht zwei gegensätzliche Kräfte, sondern eine Lebenskraft, die sich ichbezogen und mitmenschlich auswirken kann.

Mit der Formulierung der doppelten Dynamik versucht Adler, das menschliche Leben insgesamt in ein Konzept, in einen lebensphilosophischen Entwurf zu fassen. In dieser ganzheitlichen Sichtweise sind alle seine theoretischen Linien verbunden. Und dies ist das Wesentliche an Adlers Ganzheitsbetrachtung: Das ganze menschliche Leben ist von dieser doppelten Dynamik bestimmt. Daraus folgt, dass alle Begriffe Adlers in ihrer existenziellen Bedeutung nur von dieser Dynamik her zu verstehen sind. Deshalb stellt dieses Konzept für mich den inneren Zusammenhang von Adlers Theorie dar.

Im Folgenden gehe ich diesen Aspekten oder Tendenzen nach:

- der Kompensation,
- dem Gemeinschaftlichen und
- ab 1931 der Zusammenführung beider Linien.

Die neurotische Form der Kompensation erarbeitet Adler zuerst.

1 Die Kompensation

Adlers Theoriebildung geht von der Organminderwertigkeit aus. Schon 1908 spricht er von Kompensation der Organminderwertigkeit »durch Wachstum und Funktionssteigerung« (1908e, S. 54). Kennzeichnend für die minderwertigen Organe ist seiner Meinung nach, dass sie in ihrer embryonalen Entwicklung noch nicht ganz ausdifferenziert seien; der Mangel könne aber in der weiteren Entwicklung kompensiert werden.

Diesen Gedanken der Kompensation erweitert er auch auf die psychische Entwicklung. Anstoß für die Kompensation sind also Minderwertigkeit und Minderwertigkeitsgefühl. Das Minderwertigkeitsgefühl stammt »aus realen Eindrücken«; es wird später »tendenziös« (1913a, S. 63) festgehalten und verlangt eine Kompensation im Sinne der Erhöhung des Persönlichkeitsgefühls.

Für diese Kompensation findet Adler ein allgemeines Prinzip des menschlichen Lebens, das bereits den existenziellen Ansatz seiner Dynamik deutlich macht: Der Mensch entwirft (unbewusst) Vorstellungen von sich selbst, wie er sein möchte, um in dieser Welt leben zu können.³ In den frühen Aufsätzen wird die Kompensation zum »männlichen Protest«, 1912 in »Über den nervösen Charakter« (1912a) zum »Willen zur Macht« und zum »Streben nach persönlicher Überlegenheit«. Der männliche Protest wird nur noch in zwei Beiträgen (1930n, S. 373; 1931n, S. 21–24) genannt; er sei nichts anderes als die »Konkretisierung eines Strebens nach Macht, wie sie durch die soziale

3 Eine interessante Fragestellung wäre, den formalen Bezug dieser unbewussten Vorstellungen zu Melanie Kleins unbewussten Fantasien (Klein, 1944/1975, S. 311) oder zu Barangers und Barangers Konzept der unbewussten Fantasien (2018, S. 750) zu untersuchen.